

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Dresden,
Sachsen & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlagsort:
Sachs. Anstalt, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Postgebühren monatlich 6,00 M., durch die Post
bezogen vierteljährlich 18,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich
4,50 M., Einzelnummer 20 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Verlagszeitung von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die Originalzeile 2,00 M., Familienanzeigen
1,50 M., die Originalzeile 1,50 M., bei mehrmaliger Aufnahme
ermäßigung, Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Eine Verpachtung
zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefwechselgebühren 40 Pf.

Nr. 177

Dresden, Montag den 1. August 1921

32. Jahrg.

Die Engländer in Indien

Ingleich ein Kapitel über Hindman.

Es ist schon lange her, daß Wiltshire (Lester) mit
seinem berühmten gewöhnlichen Bude: Rag Anand oder die
Kochschaffungen auf Java das schändliche Verbot der
Kaffeeplantagen und Plantagenbesitzer gegen die japanische
Kaffeeplantagen bekannt machte und damit war nicht dem ganzen
Weltteil, aber doch wenigstens dessen schändlichen Auswüchsen
ein gewisses Ziel gesetzt. Ueber das noch ähnliche Verbot
der Engländer in Indien in den Eingeborenen, Aus-
ländern und Engländern selbst schon eine Menge geschrieben
worden, aber doch noch nichts von durchschlagendem Erfolg.
Der Reichstag des Reiches hat eben allzu sehr von der
Bedeutung Indiens ab. Auch die neueste Kritik auf diesem
Gebiete dürfte kaum auf Erfolg rechnen können, obwohl sie
von keinem geringeren ausgeht als dem achtjährigen englischen
Parlamentarischen Hindman, der in seinem Buch: "Der Aufstieg
des Hindmanlandes" der Angelegenheit ein Viertel des
Raumes widmet.

In drei Kapiteln: Die Briten in Indien. Die un-
günstige Lage der britisch-indischen Finanzen. Die wachsende
Lage, welche er die ganze indische Frage war kurz, doch
auch für den Fernerlebenden genügend verständlich auf. Er
weist vor allem die sehr oft in England hörbare Entschuldigung
der englischen Herrschaft in Indien zurück, die darin
besteht, daß England die Briten, die die indischen Staaten mit
ihren 20 Millionen Menschen gegen einander führten, zur
Einigkeit gemacht habe. Aber Hindman sagt rund und
klar heraus, daß der Schaden des englischen Reiches für
Indien schlimmer sei als die Schäden der einzigen Briten.
Nur zur Zeit ihrer Selbstständigkeit, haben die Briten die
verrücktesten Pläne hervorgebracht — heute können sie das nicht
mehr. Die Masse des Volkes wird nach Hindman unter
den englischen Herrschaft immer ärmer und ärmer — einmal
nach den entsetzlichen Steuererhöhungen, dann aber auch durch die
immer weiter fortschreitende Verformung der alten einheimischen
Industrien durch die Einfuhr der englischen Produkte.

Die englischen Handwerker und Arbeiter leiden ernstlich
unter dem Wettbewerb der massenhaften Erzeugnisse im eigenen
Land. Aber ihr Elend wird durch den Handel mit dem reichen
Land von Ostindien, was ein Anreiz ist, verglichen mit
den zu gleicher Zeit den Weibern Indiens aufzuleisten unermesslichen
Schmerzen. Die Verbindung mit England ist den Briten
Indiens nur schädlich gewesen.

Währenddessen 30 Millionen Pfund (= 900 Mill. Gold-
mark) jährlich steht der englische Staat ohne alle Gegen-
leistung aus dem unglücklichen Lande, das dadurch natürlich
nur allein natürlichen Reichtum verarmen muß. Terroris-
mus und allerhand Schandthaten der heutigen Beamten
sollen hierzu dienen; sie dürften kaum besser sein, als zur
Zeit der berüchtigten ostindischen Kompanie und der Zeit
der Erzeugnisse ohne Gegenleistung von Indien nach Eng-
land war ein Handelspiel in den Tagen der Kompanie, ver-
glichen mit dem, was er sich später entwickelte. Hindman
urteilt das Urteil eines "Schandtags", das darin steht, daß
die alten Mitglieder des indischen Reiches, wie sie mil-
lionsweise, als der verderbteste Beamtenkörper gilt, der
eine sinnlose Bevölkerung geschändet, und er spricht
von mehr als russischen Methoden und behauptet, daß
die Unmoralität, Unterdrückung und Ausbeutung der Be-
völkerung, so stark sie auch in den einst selbständigen indischen
Staaten gewesen sei, nie die jetzt englische erreicht habe
und die Eingeborenen sich nach dem alten Despotismus zu-
rückzusehen, der ihnen wenigstens das Leben garantierte.

Nur ein einziges Beispiel wie neben den Behörden
der von diesen gesteuerte Kapitalismus arbeitet. Man hat
den wunderbaren Reichtum der großen Kulturwerke der
Vermögensanlagen, die allorts in Indien von den Eng-
ländern errichtet wurden. Es sind weniger Kultur- als An-
lagen. Wenn man von Hindman hört, daß die Indier
auch wenn sie kein Wasser brauchen, das oft in die Höhe
pumpt, Wasserleitungen besetzen und besetzen, ihre eignen
Wasserleitungen, so stark sie auch in den einst selbständigen indischen
Staaten an dem Begriff von englischer Kulturarbeit erdosen.

Der Sozialismus ist in Hindmans Buch nicht
zu merken, es könnte auch von einem anhängig denkenden
Bürgerlichen geschrieben sein. Nach seinen von fanatischer
Überzeugung getriebenen und Feindschaft gegen den Kapitalismus
ausgehenden Anschauungen (nicht den deutschen Kapitalismus)
würde man fast bezweifeln, ob Hindman noch den Namen
eines Sozialisten verdient und nicht vielmehr den eines eng-
lischen Nordpotentaten.

Wem ist die "internationale Brüderlichkeit der Arbeiter
alle Nationen", die im Jahre 1914 durch die Handlungswerte
der deutschen Sozialdemokraten, die erst die ersten
sozialistischen Angriffe ihrer Partei unterhalten, völlig
verloren wurde. Zum Glück ist diese Partei eine ein-
malige Sache; es war nur eine Zeitungs-herbeiführung durch
den internationalen Kapitalismus.

Ein "Sozialist", der noch 1919 Obiges und dann im-
mer nur von "Abwehrkräften gegen teutonische Angriffe" und
"deutschen Grenzfür" schreiben kann, ist doch nur ein
"Sozialist". Er ist nicht so sehr selbst, wenn er am
Schlusse seines Buches sagt: "Die asiatischen Nationen ver-
stehen nur, daß die Grundkräfte, die die Verbündeten in
einstimmigen Deutschland bekämpften, auch auf die vollstän-
digen Länder der Erde angewendet werden." Die asiatischen Nationen
können noch lange verlangen, fremde und aus-
wärtige werden England sie immer freizeiten!

Das Chaos in Rußland

Eigene Drahtmeldung

Riga, 1. August. In Rostow ist die Drohung
nicht aufgehört geblieben. Der Belagerungsstand
wurde verhängt. Die Sowjetkommissare haben in ihrer Be-
ratung den Beschluß gefaßt, mit sämtlichen Parteien
zusammenzuarbeiten, um Rettung vor der Hungersnot zu
schaffen. Die Rigaer Sowjetvertreter sind nach Rostow ab-
berufen worden. Das amerikanische Komitee in Riga ist
mit Hilfsmitteln nach Rostow abgereist. Die Abfuhr halbtägiger
Hilfe sicherte an den Transportdienstleistungen. Nach einem
Funkruf aus Rostow hat Tschichow in eine Protest-
note gegen den Beschluß des Völkerbundes wegen der
Kalandinseln in Ostingfors überreicht.

Ostingfors, 1. August. Aus Petersburg werden
Anfragen gemeldet, die aber unter fanatischerem Terror
unterdrückt werden. Unter den vier Millionen Flüchtlingen,
die vor dem Hunger im Wolgarebiet weichen und auf
Rostow marschieren, mietet die Cholera umgehend. Die
Sterblichkeitsziffer beträgt 10 Prozent. Die Seuche hat auch
auf das Sanitätspersonal übergegriffen. Ebenso auf die
roten Truppen, die den Hungernden entgegenzogen wurden,
um sie aufzuhalten. Am Wege liegen Berge mit Hunderten
von Leichen. Viele Rotgardisten gingen zu den Hungernden
über, da infolge der Verpflegungsmangel auch in der roten Armee
eine schlechte Stimmung herrscht.

Aus Riga wird der Norddeutschen Zeitung Vol-
kliche gemeldet: Zahlreiche Räuberbanden über die Linien
in ganz Rußland aus. Die Brautda schreibt: Das Leben
auf dem Lande ist durch die Räuberbanden unerträglich ge-
worden. Die Soldaten der Roten Armee sind plündern die
Bauern bis zum Abend aus.

Hoovers Bedingungen angenommen

Riga, 1. August. Maxim Gorki hat im Auftrag der
Kommission an die Vertreter der amerikanischen Organisation fol-
gende Depesche geschickt: Die Räteregierung nimmt sämtliche
Bedingungen Hoovers, einschließlich der Freilassung der
amerikanischen Staatsbürger an und schickt zur Beratung der
Einzelheiten eine Zusammenkunft in Rostow, Riga oder Kiew vor.

Wirtschaftlicher Zusammenschluß der baltischen Staaten

Riga, 1. August. Aus Riga wird gemeldet eine
polnische Katholische: Ueber das Ergebnis der von den balt-
tischen Staaten und Polen beschickten Konferenz wird fol-
gender amtlicher Bericht angegeben:

Nach eingehender Ausdeutung der allgemeinen politischen Lage
der baltischen Länder und ihrer Beziehungen zu einander haben
die Außenminister der Estlands, Lettlands, Finn-
lands und der Vertreter des polnischen Außenministers
anerkannt, daß eine vollständige Konsolidierung der neuen
Staaten eine Existenzfrage für die Staaten selbst und eine Vor-

bedingung für einen dauernden Frieden in Osteuropa ist
und im Hinblick auf die Kontinuität ihrer politischen
und wirtschaftlichen Interessen beschließen, künftig regelmäßige Kon-
ferenzen der Außenminister abzuhalten. Die nächste Konferenz wird
in Warschau stattfinden. Die Konferenz erwartet, daß die gegen-
wärtigen Verhandlungen alsbald durch Verhandlungen verfortschritten
werden, die den Abschluß künftiger Handelsverträge und die
Regelung der Verkehrsfragen zum Ziele haben. Es
wird ausdrücklich festgestellt, daß in Warschau keine poli-
tische Abmachungen getroffen werden sind, die sich
gegen Polen richten. Die verschiedenen Staaten verpflichten sich,
sich an keinerlei Abmachungen zu beteiligen, die sich gegen einen von
ihnen richten. Die Frage der polnisch-lituanischen Be-
ziehungen wurde aus dem allgemeinen Punkte der Verhandlungen
ausgeschlossen.

Vertagung des Obersten Rates

Eigene Drahtmeldung

Paris, 1. August. Die Konferenz des Obersten Rates ist
vom 1. August auf den 2. August vertagt worden. Die fran-
zösische Regierung wird die Einladung zu der Tagung verweigern.
Der Teil der Tagung ist noch nicht beendet. Obgleich
werden nur die fünf Großmächte Frankreich, England, Vereinigte
Staaten, Italien und Japan an dem Obersten Rat teilnehmen.
Sowjetrußland wird auch Teil nehmen, aber nicht teilnehmen, wenn
über die Sanktionen nicht entschieden wird. Belgien (sowjetrußland hat den
Wunsch, daß auch die Belgier an der Tagung teilnehmen).
England wird den Vorschlag bringen, die Sanktionen
aufzuheben, deren Aufrechterhaltung als eine große Gefahr für
das in London nächst deutsche Komitee nicht angesehen wird.
Die englische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Auf-
rechterhaltung nicht mehr beruht sei, da Deutschland seinen
alle Verpflichtungen erfüllt und mehrere Gefangene freigegeben habe.
Belgien soll die Vertagung der von Deutschland geschickten Einreden
und die russische Hungersnot auf das Programm gesetzt werden.
Man erwartet außerdem, daß ein französischer oder türkischer
Seite dem Obersten Rat ein Versuch um Vermittlung zwischen wird.

Italien und Oberschlesien

Rom, 1. August. Der Minister des Auswärtigen, Paolo Torricelli
erklärt im Senat bei Besprechung der italienischen Außenpolitik:
Die oberitalienische Frage wird vor dem Obersten Rat kommen. Sie
ist heikel. Italien wird sich an dieser Besprechung beteiligen
und dabei seine eigenen tatsächlichen Interessen im Auge behalten, ist
aber natürlich vor allem auf den Vertrag von Versailles bedacht.
Es wird überzogen einen Geist der Verächtlichkeit an den Tag legen
sowie den Geist der Gerechtigkeit und der Rücksicht vor den Rechten
eines jeden. Angeht das Verbot der Vase und der Talsche, daß
man am Vorabend einer wichtigen Entscheidung steht, glaube ich
Minister, keine Einzelheiten mitteilen zu sollen.

Der Geist der neuen Wehrmacht

Am Mittwoch, nicht, wie die Telegramme gemeldet hatte,
am Donnerstag, fand in Wien eine Versammlung der ge-
samten dienstfreien Mannschaften der Wiener Garnison statt als
Protest gegen den Entwurf eines neuen Dienstreglements, das
vielfach wieder in dem Geist der alten Halbgarntarmee ab-
gefaßt ist. Andre Garnisonen hatten ebenfalls ihre Solidarität
erklärt. In dem neuen Dienstreglement soll die Wehrpflicht
außer Dienst wieder eingeführt, das Wehrverbot gestrichelt,
sollen die Vertrauensmänner ausgeschlossen werden. — Die
Soldaten haben ihrerseits einen Gegenentwurf eingereicht, in
dem u. a. verlangt wird, daß im Verkehr der Dienstangehörigen
untereinander der Titel "Herr" auf alle angewandt sei,
daß Bestimmungen aufgenommen werden, die Verhöhnungen
gegen solche Befehle ermöglichen, die sich gegen die Republik
richten oder gegen das Staatsrecht verstoßen usw. — Der
Referent betonte, daß die Wehrleute sich ihre Freiheiten nicht
würden beschneiden lassen, daß sie den Kampf um ihr Recht
bis zum letzten Atemzug anstreben wollten.

In dieser Versammlung sprach auch Otto Bauer über
den Zweck und die Aufgaben einer republikanischen Wehrmacht.
Eine solche soll ja auch keine Wehrmacht sein — nicht wahr,
Herr Gorki? Es wäre für den Reichswehrminister nun
nicht allzu schwer, festzustellen, ob sie es auch wirklich ist
— er brauchte ja nur zu prüfen, wie weit sie dem Volke, das
Otto Bauer entwirft, nahekommt! —

Bauer erinnerte zunächst daran, daß seit der Kriegs-
erklärung Österreichs an Serbien gerade genau sieben
Jahre verstrichen seien, und fuhr dann fort:

Wir dürfen den Tag nicht vergessen, an dem ein fünftausend
hochgelobter Deutscher im Jura und in Generalstab die Welt in
Stimmen gelegt hat. Die Erinnerung an diesen Tag würde recht
anständig, welche geschichtliche Bedeutung das neue Deutschland hat.
Wenn man eine Armee haben will, die wirklich wie eine Wache
in Bewegung kommt, wenn ein paar hochgelobte Deutscher auf den
Kopf drücken, dann braucht man allerdings eine Disziplinmaßnahme,
wie sie die alte L. u. L. und die Deutsche nicht wundert: d. Red.

Armee gehabt hat, eine Disziplin militärischer Art. Ihre deutsche
Wehrmacht aber hat einen entgegengelegten Geist und darum braucht
sie auch eine andre Disziplin. Unter Wehrmacht ist dazu da,

zu verhindern, daß je wieder ein paar Leute über Krieg und Frieden entscheiden.

Unter Wehrmacht ist dazu da, das Volk zu schützen, das die
Selbstbestimmung erlangen hat die Republik gegen die Reaktion
zu verteidigen! Fortum können wir keine Disziplin von Rechten
mehr brauchen; wir brauchen eine Disziplin freier Männer. Es mag
nicht notwendig sein, ob ein Soldat Schulze oder Herr Schulze
angehört wird. Nur und ist es aber ein Symbol für den Geist,
der in der Wehrmacht steht. In der alten Armee war der jüngste
Kadett ein "Herr", ein anderer Mann aber, der ein Leben lang
gerungen hat, aus. Das war ja, weil

die alte Wehrmacht eine Klassenarmee

war.
Nur das der eine "Herr" und der andere nicht "Herr" ange-
sprochen wurde, hat das zum Ausdruck gebracht. Wir wollen aber
keine Klassenarmee haben. Darum müssen an ihr die Zeichen der
Klassenunterschiede verschwinden. In der neuen Armee soll ent-
weder jeder oder niemand als Herr angesprochen werden. Wenn
man zu einem Wehrmann sagen dürfte: "Du Schulze, komm
hier her!" dann müßte man auch zum Oberleutnant sagen:
"Du Herr Schulze, komm hier her!" oder zum Hauptmann:
"Du Herr Hauptmann, komm hier her!" (Weiß?)
Nur das dem Herrn Wehrmacht nicht, dann auch dem ganz
nein sein kann bei der Wehrmacht und dem Wehrmann auch jeder
Wehrmann als Herr angesprochen werden. Obgleich steht
es mit den alten Fragen. In der alten Wehrmacht der ganze
Wille mit Leib und Seele in und außerhalb des Dienstes von der
militärischen Wehrmacht erfüllt. Jetzt nicht es heißen: Im Dienst
Truppen, außerhalb des Dienstes nicht sein. Darum keine
Wehrmacht außerhalb des Dienstes! Wenn es nicht mehr militärische
Wehrmacht ist, habe gerade diese Wehrmacht gegeben, weil sie immer
politische Wehrmacht hat; weil sie nicht mehr militärische
Wehrmacht ist, die die Disziplin hat, die die Wehrmacht haben, wenn
immer nicht der Geist der Wehrmacht ist, wenn Wehrmacht nicht mehr
ist.

Auch in der deutschen Wehrmacht gibt es immer
Offiziere, die nicht zu begreifen können, daß sich die Wehrmacht
geändert haben. Nur so ihnen lebt noch ganz der alte Geist,